



Weltladen Erlangen

Ladenbrief März 2026



Impressum und Inhalt

Zu diesem Ladenbrief haben beigetragen:

Katharina Fittkau, Julie Mildenerberger, Jutta Rau, Regina Vogt-Heeren, Karl Wohn.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des*der Verfasser*in wieder.

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:

Katharina Fittkau

Auflage: 300 Stück

Kontaktdaten:

Dritte Welt Laden Erlangen e.V.
Neustädter Kirchenplatz 7
91054 Erlangen

tel: (09131) 23 266

fax: (09131) 20 30 65

@ Laden:

info@dritte-welt-laden-erlangen.de

@ Bildung:

info@weltladen-erlangen.de

Öffnungszeiten:

Mo-Fr 10.00 – 18.00 Uhr

Sa 10.00 – 14.00 Uhr

Konto des Ladens: IBAN

DE65 7635 0000 0000 0488 80

Spenden willkommen!

Inhaltsverzeichnis

Seiten

Die Zerreißprobe – Wie extreme soziale Ungleichheit die Demokratie gefährdet	1
Ist Kaffeetrinken politisch?	10
„Planetary Health Diet“ – ein Ernährungskonzept für die Zukunft	13
SUPERFOOD NÜSSE – Cashewnüsse und Paranüsse von Pakka	21
Lieferkettengesetz / EU Lieferkettenrichtlinie	23
Eure Almosen könnt ihr behalten...	26
Neuigkeiten von fairafric	32
Aktion Kartentausch	34
Sonnenglas	35
Globale Risiken	38
STOP 2025	41
Unsere Kinderbücher	44

Die Zerreißprobe – Wie extreme soziale Ungleichheit die Demokratie gefährdet

Eine Zusammenfassung der Oxfam-Veröffentlichung von Januar 2026

Extreme soziale Ungleichheit ist längst nicht mehr nur ein soziales Problem – sie entwickelt sich zunehmend zu einer Gefahr für die Demokratie.

Während das Vermögen von Milliardärinnen und Milliardären weltweit rasant wächst, lebt fast die Hälfte der Weltbevölkerung in Armut. Diese wachsende Kluft zwischen einer reichen Minderheit und der Mehrheit der Menschen führt nicht nur zu wirtschaftlicher Ungleichheit, sondern auch zu einer gefährlichen Konzentration politischer Macht.

Im Jahr 2025 gibt es weltweit erstmals mehr als 3.000 Milliardär*innen.

Gleichzeitig sind Milliarden Menschen von Armut und Ernährungsunsicherheit betroffen.

Steigende Lebenshaltungskosten und eine wachsende Schuldenkrise in vielen Ländern verschärfen die Situation zusätzlich. Während Superreiche ihr Vermögen weiter ausbauen, fehlen in vielen Staaten die Mittel für Bildung, Gesundheit und soziale Sicherung. So stellt beispielsweise die Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung (UNCTAD) fest, dass 3,4 Milliarden Menschen in Ländern leben, die mehr für Zinszahlungen ausgeben als für Bildung oder Gesundheit.

Kürzungen in der Entwicklungszusammenarbeit gefährden Frauen und Mädchen.



Rekord-Reichtum

Im Jahr 2025 ist das Vermögen von Milliardär*innen um 2,5 Billionen US-Dollar gewachsen – auf den Rekordwert von 18,3 Billionen US-Dollar.



Die ärmere Hälfte

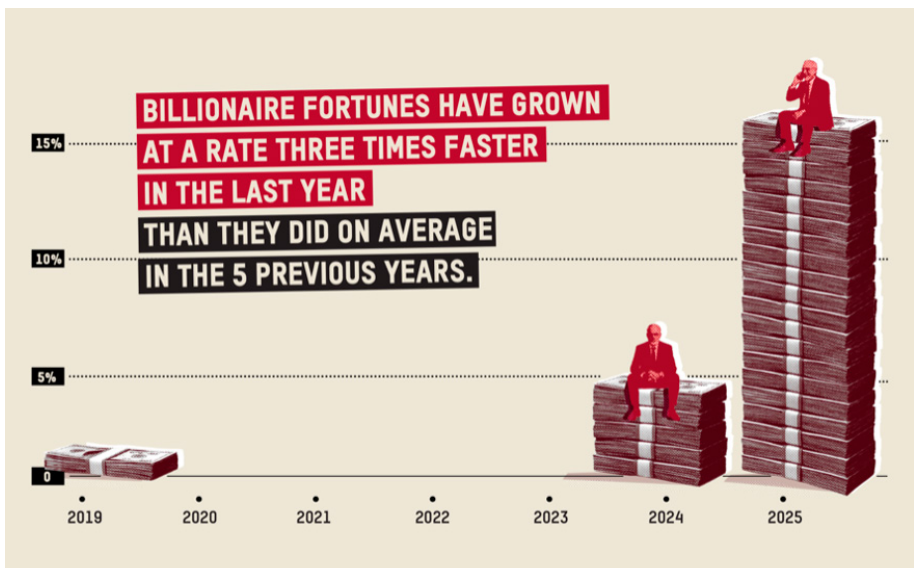
Dieser Anstieg in nur einem Jahr entspricht fast dem gesamten Vermögen der ärmeren Hälfte der Weltbevölkerung, das sind mehr als vier Milliarden Menschen.

Die von der Bundesregierung beschlossenen Kürzungen in der Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe gefährden insbesondere Frauen und Mädchen weltweit. Der Etat des Entwicklungsministeriums soll bis 2026 auf rund zehn Milliarden Euro sinken – etwa 30 Prozent weniger als 2022 und damit auf den niedrigsten Stand seit zehn Jahren. Die Mittel für humanitäre Hilfe wurden seit 2022 sogar um 60 Prozent gekürzt, obwohl der internationale Bedarf steigt. Deutschland folgt damit einem globalen Trend sinkender Entwicklungsfinanzierung. Besonders betroffen sind Programme zur Förderung von Geschlechtergerechtigkeit sowie feministische und intersektionale Ansätze. Diese sind zentral für den Schutz der Menschenrechte, demokratische Teilhabe und langfristige gesellschaftliche Stabilität.

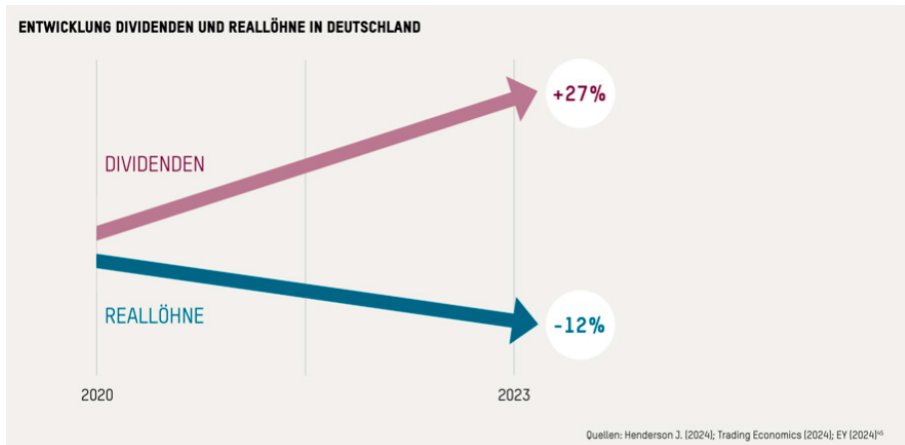
Laut *UN Women* befürchtet fast die Hälfte der betroffenen Frauenrechtsorganisationen, ihre Arbeit bald einstellen zu müssen. Für Frauen und Mädchen bedeutet dies schlechteren Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung und Schutz vor Gewalt.

Ungleichheit untergräbt das Vertrauen in Demokratie

Diese wirtschaftliche Ungleichheit bleibt nicht ohne politische Folgen. Ungleichheit destabilisiert Demokratien erheblich. Studien zeigen, dass in Ländern mit großer Ungleichheit das Risiko demokratischer Rückschritte bis zu siebenmal höher ist.



Studien zeigen auch, dass mit zunehmender Vermögenskonzentration auch politische Macht ungleicher verteilt ist. Politische Entscheidungen orientieren sich häufiger an den Interessen wohlhabender Gruppen. Menschen mit geringem Einkommen verlieren dagegen zunehmend das Vertrauen in demokratische Institutionen. Die Folge sind sinkende Wahlbeteiligung, wachsende politische Polarisierung und eine höhere Anfälligkeit für autoritäre Entwicklungen.



Die politische Macht der Superreichen

Superreiche bauen ihre politische Macht vor allem auf drei Arten aus: durch finanzielle Einflussnahme auf die Politik, durch Eigentum und Kontrolle von Medien sowie durch Übernahme politischer Ämter.

Sie verfügen über vielfältige Möglichkeiten, politischen Einfluss auszuüben. Auch in der EU dominieren wirtschaftliche Interessen: 14 der 20 Organisationen, die sich am häufigsten mit EU-Vertreter*innen treffen, verfolgen kommerzielle Ziele.

Superreiche finanzieren Wahlkämpfe, betreiben intensive Lobbyarbeit und besitzen zahlreiche Medienunternehmen. Auch große Social-Media-Plattformen und Unternehmen im Bereich der Künstlichen Intelligenz befinden sich zunehmend in den Händen weniger Milliardärinnen. Diese Konzentration von wirtschaftlicher, medialer und technologischer Macht gefährdet die Meinungsvielfalt und schwächt die demokratische Kontrolle.

Hinzu kommt, dass immer mehr Milliardärinnen selbst politische Ämter anstreben oder bekleiden. Milliardär*innen haben nach Oxfam-Schätzungen eine um mehr als 4.000-mal höhere Wahrscheinlichkeit ein politisches Amt zu bekleiden als gewöhnliche Menschen.

Armut schränkt politische Teilhabe ein

Gleichzeitig schränkt Armut die politische Teilhabe vieler Menschen ein. Wer mehrere Jobs ausüben muss oder um die eigene Existenz kämpft, hat kaum Zeit oder Ressourcen für politisches Engagement. Besonders betroffen sind Frauen, die weltweit einen Großteil der

unbezahlten Care-Arbeit leisten, sowie marginalisierte Gruppen, die zusätzlich mit Diskriminierung konfrontiert sind. Wirtschaftliche Benachteiligung führt so häufig zu politischer Ohnmacht.

Viele Regierungen entscheiden sich für Repression statt Umverteilung

Anstatt auf soziale Gerechtigkeit zu setzen, reagieren viele Regierungen weltweit zunehmend mit Repression auf Proteste und Unzufriedenheit. Die Einschränkung von Meinungsfreiheit, die Schwächung der Zivilgesellschaft und die Kriminalisierung von Aktivist*innen nehmen zu. Zivilgesellschaftliches und politisches Engagement wird in diesem



Kontext immer gefährlicher. In den letzten zehn Jahren richteten sich weltweit über 6.400 Angriffe gegen Menschenrechtsaktivist*innen. Angehörige indigener Völker waren überproportional betroffen: Obwohl sie nur sechs Prozent der Weltbevölkerung ausmachen, waren sie rund einem Fünftel der Angriffe ausgesetzt. Laut Global Witness sind im Jahr 2023 mindestens 196 Menschenrechts- und Umweltaktivist*innen ermordet worden.

Immer mehr Menschen leben in Ländern mit eingeschränkten demokratischen Rechten. Der Autoritarismus ist weltweit auf dem Vormarsch. Fast drei Viertel der Weltbevölkerung leben heute unter autokratischer Herrschaft.

Deutschland – Demokratie unter Druck

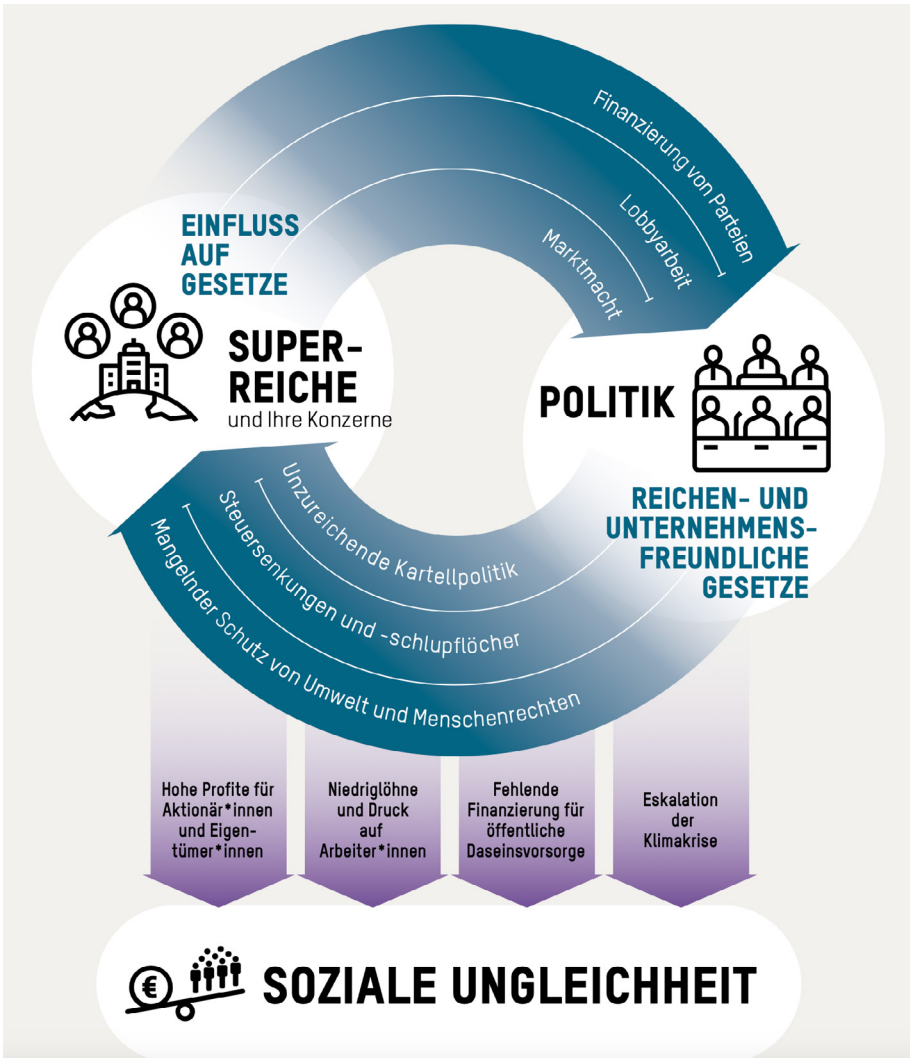
*Auch Deutschland ist von dieser Entwicklung nicht ausgenommen. Deutschland hat weltweit nach den USA, China und Indien die meisten Milliardär*innen.*

Die Vermögen der Reichsten wachsen deutlich schneller als die Einkommen der breiten Bevölkerung. Oxfam hat berechnet, dass die Median-Gehälter von CEOs in Deutschland zwischen 2019 und 2024 30-mal so stark gestiegen sind wie die Reallöhne von Beschäftigten. Gleichzeitig ist das Armutsrisiko und der Anteil der Menschen in Armut in den vergangenen Jahren gestiegen, und soziale Aufstiegs-

chancen haben sich verschlechtert. Studien zeigen, dass politische Entscheidungen auch hierzulande stärker die Interessen Wohlhabender berücksichtigen.

Superreiche und Konzerne auch in Deutschland können ihre wirtschaftliche Macht gezielt in politische Macht ummünzen. Maßgeblich ist dabei der meist nicht offensichtliche Einfluss, zum Beispiel über die Finanzierung von Parteien und Politiker*innen, den Besitz und die Finanzierung von Medien und gezielte Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit. So geben sich beispielsweise die beiden Lobbyverbände „Stiftung Familienunternehmen“ und „Die Familienunternehmer“ ein mittelständisches Image, doch vertreten sie in Wahrheit vor allem die Interessen superreicher Familien und Konzerne.





Das schwindende Vertrauen in politische Institutionen begünstigt rechtspopulistische Kräfte, die soziale Verunsicherung für ihre Zwecke nutzen.

Verteilungskämpfe werden dabei nicht mehr vertikal zwischen Oben und Unten, sondern horizontal geführt, also zum Beispiel zwischen Menschen mit und ohne Lohnarbeit oder Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Vor allem die AfD instrumentalisiert dies politisch erfolgreich.

Die zentrale Botschaft des Berichts ist deutlich

Extreme Ungleichheit bedroht den gesellschaftlichen Zusammenhalt und untergräbt die Grundlagen demokratischer Systeme. Eine gerechtere Verteilung von Vermögen und politischem Einfluss ist daher keine rein wirtschaftliche Frage, sondern eine Voraussetzung für das Abwehren des Autoritarismus und gesellschaftlicher Spaltung und für das Überleben der Demokratie selbst.

<https://www.oxfam.de/publikationen/bericht-soziale-ungleichheit>



Oxfams Forderungen

Zur Stärkung der Demokratie fordert Oxfam:

1. Einführung einer 2 %-Vermögenssteuer für Multimillionär*innen und Milliardär*innen
2. Mehr Investitionen in soziale Gerechtigkeit, Bildung, Gesundheit und Klimaschutz
3. Stärkere Regulierung und Begrenzung der Marktmacht großer Konzerne
4. Stärkung internationaler Entwicklungszusammenarbeit

Ziel: Umverteilung, Begrenzung von Machtkonzentration und Wiederherstellung demokratischer Gleichheit und Vertrauen in demokratische Institutionen.

Ist Kaffeetrinken politisch?

Seit dem 11. Jh. ist die stimulierende Wirkung der Kaffeebohne allgemein bekannt, Kaffee wurde aus medizinischen Gründen getrunken, um wach zu werden/zu bleiben.

Im 16. Jahrhundert begann aber die eigentliche „Kaffeerevolution“. In den Kaffeehäusern Konstantinopels wurde Qahwa getrunken. Die Kaffeehäuser waren die Begegnungsorte der Intellektuellen, was zwangsläufig dazu führte, dass dort auch die Sultane, die an der Macht waren, hinterfragt wurden. Das passte einigen osmanischen Herrschern nicht: Mehrfach versuchten sie vom 16. bis ins 18. Jahrhundert, Kaffee zu verbieten. Unter Sultan Murad IV. galt sogar zwischenzeitlich die Todesstrafe für Kaffeekonsum.

Im 18. Jahrhundert erlebte Europa einen tiefgreifenden kulturellen, politischen und sozialen Wandel, der als „Zeitalter der Aufklärung“ bekannt ist. In dieser Zeit des intellektuellen Aufbruchs spielten Kaffeehäuser eine entscheidende Rolle:

Sie waren mehr als nur Orte des Konsums, sie wurden zu wahren Zentren des Austauschs, der Ideen und der Debatte. Als Ort der Geselligkeit und des Wissensaustauschs war das Kaffeehaus untrennbar mit dem Geist der Aufklärung und den daraus resultierenden politischen Umwälzungen verbunden

– so planten in Paris die RevolutionärInnen um Robespierre die Revolution in Café's.

Und die Herrschenden reagierten: Zum Beispiel verbot der englische König 1675 die Kaffeehäuser, um einem Komplott gegen ihn zuvorzukommen. In Preußen untersagte Friedrich der Große um 1750 das Rösten des braunen Goldes. In seinem Auftrag waren die gefürchteten Kaffeeschnüffler unterwegs, die Bohnen-Schmuggler:innen anhand des wunderbaren Dufts erkennen und denunzieren sollten. Der Alte Fritz fürchtete große Einbußen an Biersteuern.

Entscheidend war aber, dass die Menschen Kaffee anstelle von Bier bzw. verdünntem Alkohol tranken – „normales“ Wasser war durch die vielen enthaltenen Keimen nicht trinkbar.

Kaffee als neues und anregendes Getränk löste in der Zeit der Industrialisierung damit die Bier-Trinkstuben ab

Dadurch wurde Kaffee allerdings auch zum Triebmotor des Kapitalismus: Die Bohnen, die in Lateinamerika und Afrika damals durch Sklaverei und noch heute in ausbeuterischen Strukturen geerntet wurden und werden, brachten der westlichen Welt Reichtum. In den 1950er-Jahren erklärte sogar ein Gericht in den USA Kaffeepausen zur Arbeitszeit, weil sie die Produktivität nachweislich steigern.

Übrigens:

In der Deutschen Demokratischen Republik hatte „westdeutscher“ Kaffee einen hohen Symbolwert- bis hin dass er als „Währung“ diente: in den Paketen, die meine Mutter in den 70er und 80er Jahren in die DDR schickte, war immer ausreichend Bohnenkaffee, am besten in 250g-Päckchen, die dann „getauscht“ werden konnten gegen was auch immer!

Und heute?

Kaffee ist das Lieblingsgetränk der Deutschen – jeder von uns trinkt durchschnittlich 163 Liter im Jahr! Doch eine Tasse Kaffee steht für viel mehr als Genuss, Geschmack, Duft, Entspannung, Energie!

„Kaffee ist kein Modegetränk. Kaffee prägt die Kultur, den Alltag und das ganze Land. Die Konsumdaten zeigen: Kaffee begeistert die Deutschen, das feiern wir am Tag des Kaffees“, sagte Holger Preibisch, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Kaffeeverbandes zum Tag des Kaffees am 1.10.2025.



Doch was daran ist politisch?

Abb. 1

Kaffee an sich ist kein politischer Akt, aber das Kaffeetrinken, seine Verteilung, Regulierung und die sozialen Räume drumherum können politische Bedeutung haben. Immer noch werden am Beispiel Kaffee Weltmarktstrukturen und ausbeuterische Produktionsbedingungen deutlich, die Folgen des Klimawandels für die ProduzentInnen in Lateinamerika nehmen immer größere/erschreckendere Ausmaße an (und sie sind wohlgerne NICHT die VerursacherInnen der Klimakrise, das sind wir Kaffee-KonsumentInnen!). Der Faire Handel will auf diese Bedingungen aufmerksam machen und bietet mit fair zertifiziertem Kaffee eine Alternative.



Auch wir vom Weltladen Erlangen haben die Braunen Bohnen als klassische Kolonialware in den Mittelpunkt von Vorträgen, Ausstellungen, Aktionen gestellt...

Ein anderes Beispiel:
World Cafe in der Politischen Bildungsarbeit

Die Idee des World Cafés ist es, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen. Dabei soll es um Gespräche über Fragestellungen gehen, die für die Teilnehmenden wirklich von Bedeutung und Interesse sind.



Und ganz konkret: Röstung gegen Rechts - Bleib wach und steh auf! Wir zeigen klare Kante gegen Faschismus und Rechts-extremismus!

Intensive Diskurse in kleinen Kreisen, ganz so wie im normalen Straßen-Café und in der früheren Salon-Kultur, das ist die Idee. Um den Diskurs zu vertiefen, wechseln die Teilnehmenden mehrmals die Tische und die Gruppen werden durchmischt. Am Ende steht eine Abschlussrunde im Plenum, bei der die Teilnehmenden ihre Ergebnisse präsentieren.

Demokratiecafés z.B. in München und Berlin.

Seit Januar 2023 entsteht das Netzwerk Demokratiecafés unter dem Dach der *anstiftung*. Hier kommen Initiativen und Organisationen zusammen, die sich mit Selbstorganisation, Lebensraumgestaltung und Selbermachen beschäftigen. Das Demokratiecafé ist ein Ort der Vernetzung im Quartier und der aktiven Zivilgesellschaft: Ein Raum, der für alle offen ist, die Lust am Mitmachen und Gestalten haben.

Die Röstung gegen Rechts von der Fairhandelsorganisation El Puente regt dazu an, sich mit den aktuellen Entwicklungen auseinanderzusetzen, sich für Demokratie und Menschenrechte zu engagieren und sich mit zivilgesellschaftlichen Akteuren zu vernetzen, die das ebenfalls tun.

Mit der Röstung gegen Rechts sollen wir zum aktiven Engagement gegen Rechtsextremismus motiviert werden. Die Botschaft des Kaffees ist: Es kommt jetzt auf Dich an! Und nicht: Mit einer Spende wird alles gut. Entsprechend ist das Produkt wie die anderen El Puente-Kaffees fair kalkuliert, ohne einen extra Aufschlag für eine Spende. Nichtsdestotrotz wird El Puente einen Teil der Einnahmen an die Kampagne „Aufstehen gegen Rassismus“ spenden.

Den Kaffee gibt es bei uns im Weltladen am Neustädter Kirchenplatz.

„Planetary Health Diet“ – ein Ernährungskonzept für die Zukunft

Ein globales Ernährungskonzept könnte die Ernährung für 10 Milliarden Menschen sichern, ohne dass wir unsere eigene Lebensgrundlage zerstören. Dazu könnten jedes Jahr bis zu 15 Millionen vorzeitige Todesfälle verhindert werden.

Das gegenwärtige Ernährungssystem steht zunehmend vor globalen Herausforderungen wie Ressourcenknappheit, wachsender Umweltbelastung, Welthunger sowie der Zunahme ernährungsbedingter Zivilisationserkrankungen. Diese Entwicklungen unterstreichen die Notwendigkeit einer grundlegenden Ernährungswende.

Die Planetary Health Diet (PHD) wurde 2019 von der EAT-Lancet-Kommission erarbeitet. Beteiligt waren 37 Wissenschaftler*innen aus 16 Ländern aus den Bereichen Medizin, Ernährungswissenschaft, Landwirtschaft und Umwelt.

Das Ernährungskonzept ist keine „Abnehmdiät“, sondern eine langfristige und gesundheitsfördernde Ernährungsweise.

Zentrale Punkte sind Ernährungswandel weltweit anstoßen:

Mehr pflanzliche Lebensmittel sollen in die Ernährung integriert und der Konsum tierischer Produkte reduziert werden. Ein gesünderes Ernährungsverhalten kann gefördert werden, indem u.a. gesunde Lebensmittel leichter zugänglich und erschwinglicher werden, und verstärkt in Ernährungskampagnen und öffentliche Aufklärungsarbeit durch das Gesundheitswesen investiert wird.

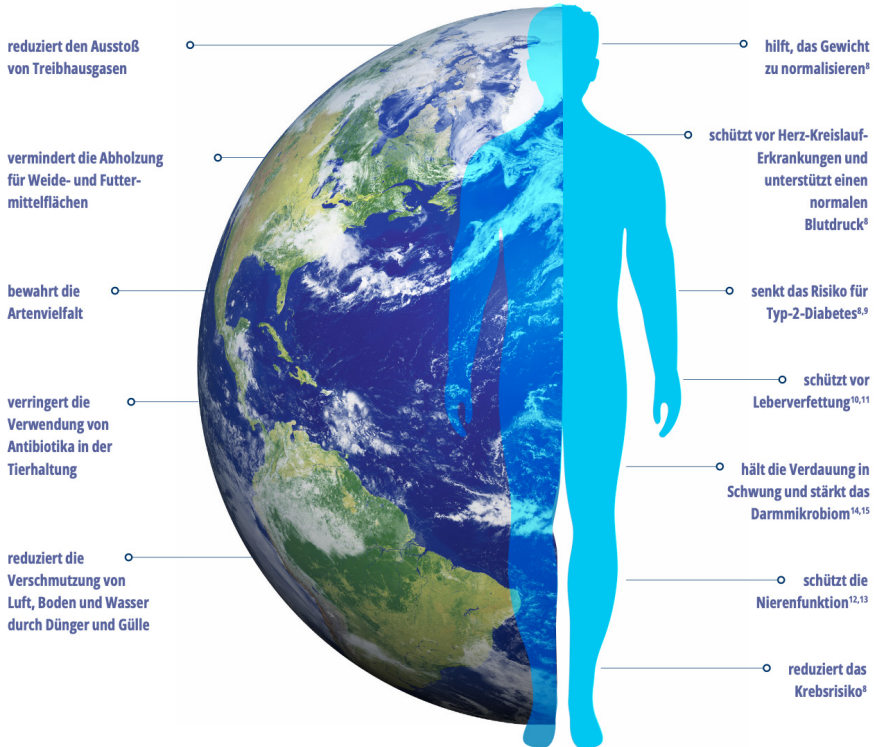
Landwirtschaft muss Vielfalt an nahrhaften Lebensmitteln steigern:

Der Fokus der Landwirtschaft muss darin liegen, eine Vielzahl gesunder und nahrhafter Lebensmittel anzubauen, die vorrangig der menschlichen Ernährung und nicht als Tierfutter dienen.

Ökologische Landwirtschaft fördern:

Der Einsatz von fossilen Rohstoffen muss begrenzt und der Ausstoß klimaschädlicher Emissionen deutlich reduziert werden. Ebenfalls muss u.a. der Wasserverbrauch deutlich effizienter und Reststoffe verstärkt wiederverwertet werden.

VORTEILE DER PLANETARY HEALTH DIET



Land- und Meeresnutzung gesetzlich stärker regulieren:

Durch genaue Vorschriften muss geregelt werden, dass der Anbau landwirtschaftlicher Erzeugnisse nicht auf Flächen intakter Ökosysteme ausgeweitet werden darf, um natürliche Lebensräume und Landflächen zu schützen. Aquakulturen sollten ebenfalls nachhaltig wachsen.

Lebensmittelabfälle reduzieren:

Lebensmittelabfälle müssen um 50 Prozent reduziert werden - die Verantwortung liegt hierbei sowohl in der Lebensmittelproduktion als auch bei den Konsument*innen [8].

Wie sieht diese Ernährung im Detail aus?

Tagesbedarf im Rahmen der Planetary Health Ernährung

Durchschnittlich 2500 kcal

Nach Anbauregionen differenziert

2 Handvoll	gegartes Gemüse
100 g	Salat/Rohkost
1–2 Handvoll	Obst der Saison
100 g	Reis/Nudeln (ungekocht) und
2 Scheiben	Vollkornbrot und
30–50 g	Getreideflocken
1 Handvoll	Nüsse am Tag (ca. 30-50 g)
1 Portion	Hülsenfrüchte (z. B. Kichererbsen, Bohnen, Sojajoghurt, Tofu, Linsennudeln)
1 Glas	Milch oder
150 g	Joghurt/Quark oder
1 Scheibe	Käse
1	Ei pro Woche (z. B. Sonntags-Ei)
1-2 Portionen	Fisch pro Woche (fettreiche und magere Sorten abwechseln)
max. 1 kl. Portion	rotes oder verarbeitetes Fleisch (ca. 90 g)
max. 1–2 Portionen	Geflügel pro Woche (ca. 200g)
1–2 EL	pflanzliches Öl (z. B. Raps-, Oliven-, Leinöl) und
2–3 TL	Margarine
max. 31 g	zugesetzter Zucker (in Backwaren, Saucen, Süßigkeiten, Limonaden)

Wie schützt die PHD unsere Gesundheit?

Wissenschaftliche Untersuchungen sehen einen Zusammenhang zwischen der Entstehung von Herz-Kreislauf-erkrankungen und einem erhöhten Risiko für Schlaganfälle, Herzinfarkte und Diabetes mellitus Typ 2 mit einem übermäßigen Fleischkonsum. Der Konsum von rotem Fleisch steht auch in Verdacht, das Risiko von Darmkrebs zu erhöhen.

Der Fleischkonsum ist in Deutschland in den vergangenen Jahren zurückgegangen und liegt bei ca. 52 kg pro Kopf pro Jahr.

Die deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt mit 15 kg pro Jahr bzw. 300 g Fleisch pro Woche weniger als ein Drittel.

Der hohe Anteil an Gemüse, Obst, Vollkorngetreide, Nüsse und Hülsenfrüchten und eine Reduzierung von stark verarbeiteten, zuckerreichen Produkten sowie Fleisch – wie bei der PHD empfohlen – wirkt sich günstig auf den Blutzuckerspiegel aus und verringert das Risiko für Diabetes. Der Speiseplan wirkt sich positiv auf das Mikrobiom im Darm und ein gesundes Körpergewicht aus.

Der Wandel hin zu einem gesünderen Ernährungsverhalten kann gefördert werden, indem u.a. gesunde Lebensmittel leichter zugänglich und erschwinglicher werden, und verstärkt in Ernährungskampagnen und öffentliche Aufklärungsarbeit durch das Gesundheitswesen investiert wird.

Wie schützt die PHD den Planeten?

Eine im Oktober 2025 veröffentlichte Studie[1] der Lancet-Kommission ergab, dass die weltweite Nahrungsmittelproduktion rund 30 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen verursacht. Vor allem tierische Lebensmittel benötigen in der Produktion viel Wasser und Fläche und tragen durch den erhöhten CO₂-Ausstoß erheblich zum menschengemachten Klimawandel bei.

Durch die PHD könnten die ernährungsbedingten Emissionen mehr als halbiert werden.

Unsere Nahrungsmittelproduktion gehört auch zu den größten Ursachen für das Überschreiten planetarer Belastungsgrenzen.

Sieben der insgesamt neun aufgestellten planetaren Grenzen haben den sicheren Rahmen bereits verlassen, bzw. bewegen sich im roten Bereich. Die Grenzen für Klimawandel, Landnutzungsänderung, Süßwasserverbrauch, Biodiversitätsverlust, Biochemische Kreisläufe (Stickstoff, Phosphor) und deren Überschreiten werden maßgeblich mitbedingt durch die Tierhaltung, v.a. durch die Fleisch- und Milchproduktion.

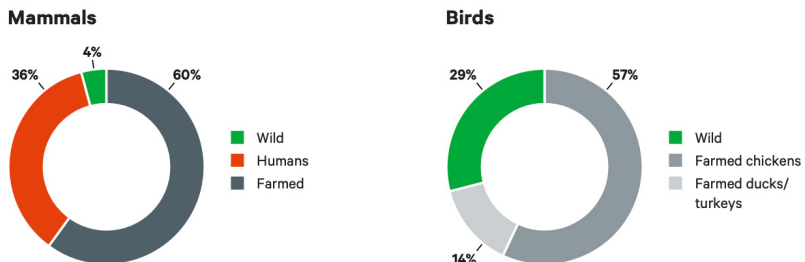


Hier einige Fakten aus einer UN-Studie, die 2021 herausgegeben wurde:

78 Prozent der globalen Agrarflächen werden für die Tierhaltung (Weideland, Futtermittelanbau) für Fleisch und Milchprodukte verwendet.

Die Analyse der Verteilung der globalen Biomasse aller Säugetiere und Vögel ergibt:

Figure 1. Distribution of global biomass across all mammals and birds



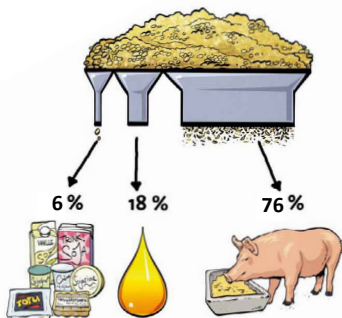
Source: Bar-On, Y. M., Phillips, R. and Milo, R. (2018), 'The biomass distribution on Earth', *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America*, 115(25): pp. 6506–11, doi: 10.1073/pnas.1711842115 (accessed 2 Nov. 2020).

Konkret heißt das: Nutztiere stellen mit etwa 60 Prozent den überwiegenden Anteil der Säugetierbiomasse, während **alle wildlebenden Säugetiere gemeinsam nur rund 4 Prozent ausmachen.**

Auch bei Vögeln dominiert die menschliche Nutzung: 71 Prozent der Biomasse entfallen auf Zuchtgeflügel, lediglich 29 Prozent auf Wildvögel.

Der Weltbiodiversitätsrat nennt die Umwandlung natürlicher Lebensräume in Ackerland, Weideland und Plantagen als Hauptursache für den Verlust der Biodiversität. Mit der starken Förderung von Nutztieren steigt auch der Bedarf an Futtermittel.

Weltweite Sojaproduktion



76 Prozent des weltweit produzierten Sojas landet in Tierfutter, 18 Prozent für die Erzeugung von Sojaöl und nur 6 Prozent werden direkt konsumiert, der Rest landet in Treibstoffen und der Industrie (2024, FCRN).

Beim Tierfutter verbraucht die Geflügel- und Schweine- zucht den größten Anteil gefolgt von Futter für Aquakul- tur, Rinder und Milchkühe.

Auf der letzten Weltklimakonferenz in Belem, Brasilien, demonstrierten die Indigenen, allen voran die Munduruku, unter anderem gegen den Ausbau der Flüsse, der im Nationalen Wasserstraßenplan dargestellt ist. *„Dieses Dekret bedroht unsere Lebensweise, weil es den Fluss in eine Soja-Autobahn verwandelt. Präsident Lula, Sie müssen unserem Volk zuhören, bevor Sie über unsere Zukunft entscheiden“*, erklärt der Anführer der Bewegung Iperey Ayu. Auch der Ausbau von Eisenbahnprojekten bedroht die Region, da dadurch noch mehr Fracht bewältigt werden könnte.

Die Errichtung von Infrastruktur und Exportkorridoren führte schon in den vergangenen Jahren (2019 – 2022) zu einem Frachtanstieg um mehr als 4000 Prozent.

Damit einher gehen eine starke Beeinträchtigung des Fischfangs. Dazu kommt, dass der Sojaanbau das Wasser durch Pestizide stark verschmutzt. Der illegale Goldabbau mit dem Einsatz von Quecksilber und dessen Anreicherung in Gewässern, Fischen und Menschen nimmt ebenfalls zu.

2022 hat der Weltbiodiversitätsrat die herausragende Rolle der Indigenen Gemeinschaften bei der Bewahrung der globalen Biodiversität dargelegt. 80 Prozent der weltweiten Biodiversität befindet sich in Indigenen Gebieten.

Bei Planetary Health wird die Abhängigkeit der menschlichen Gesundheit von einer intakten Biodiversität aufgezeigt.

„Die Biodiversität ist für unsere Existenz von entscheidender Bedeutung und stützt unsere Wasser- und Lebensmittelversorgung, unsere Gesundheit und die Stabilität des Klimas. ... Der Verlust der Biodiversität ... wirkt sich negativ auf die Wasserverfügbarkeit und -qualität, die Nahrungsmittelsicherheit und Ernährung sowie die Gesundheit von Menschen, Pflanzen und Tieren aus.“

(Weltbiodiversitätsrat IPBES 2024)

Planetary Health Diet und globale Gerechtigkeit

Das reichste Drittel der Weltbevölkerung verursacht über 70 Prozent der ernährungsbedingten Umweltbelastungen, während Milliarden Menschen sich nicht gesund ernähren können und viele Beschäftigte unterhalb eines existenzsichernden Lohns arbeiten.

2025 waren weltweit 673 Millionen Menschen von Hunger betroffen.

Chronischer Hunger bezeichnet dauerhafte Unterernährung und ist weltweit die häufigste Form des Hungers. Er entsteht meist durch Armut, da Betroffene keinen

Zugang zu ausreichender Nahrung, sauberem Wasser oder medizinischer Versorgung haben.

Verborgener Hunger ist eine Form des chronischen Hungers, bei der durch einseitige Ernährung wichtige Nährstoffe fehlen. Die Folgen sind oft unsichtbar, führen aber langfristig zu schweren Krankheiten, Entwicklungsstörungen bei Kindern und schwächen ganze Gesellschaften.

Im *Weltacker-Konzept* wird die global verfügbare Ackerfläche gleichmäßig auf alle Menschen aufgeteilt. Pro Person stehen rechnerisch nur etwa 2.000 m² Ackerfläche zur Verfügung. Auf dieser Fläche muss alles wachsen, was wir für unseren Bedarf brauchen: Getreide, Gemüse, Ölfrüchte, Futterpflanzen für Tiere, Baumwolle, Zucker, Kaffee usw.

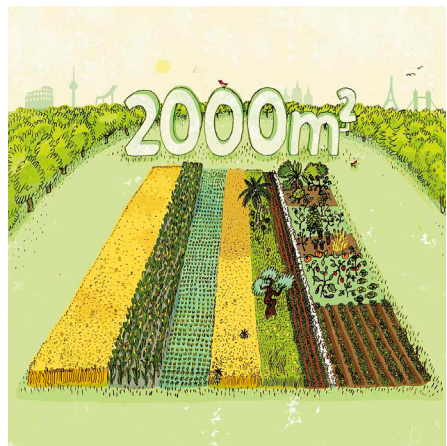
Menschen in reichen Ländern verbrauchen oft mehr globale Ackerfläche als ihnen auf „ihrem Stück Erde“ zusteht. Fleisch- und tierproduktreiche Ernährungsweisen sprengen diese Fläche deutlich, da Tierfutter sehr viel Fläche beansprucht.

Um 100 g Protein aus Rindfleisch zu erhalten benötigt man eine Fläche, die etwa 75 mal so groß ist wie für 100 g Protein, das man durch den Verzehr von Tofu erhält.

Rechnet man die Planetary Health Diet auf Fläche um, zeigt sich: Die Planetary Health Diet passt auf den Weltacker.

Wissenschaftler*innen der Eat-Lance-Kommission prognostizieren, dass es durch einen nachhaltigen Ernährungswandel möglich wäre, bis 2050 rund 10 Milliarden Menschen zu ernähren und gleichzeitig die Erdgesundheit aufrecht zu erhalten.

Viele Menschen im Globalen Süden können sich aktuell noch keine Ernährung nach dem PH-Konzept leisten. In dem man die Lebensmittelverschwendung im Globalen Norden eindämmt und über eine Entwicklungszusammenarbeit eingespartes Geld den Menschen in Gegenden mit stark eingeschränktem Zugang zu ausgewogener Ernährung zukommen lassen würde, könnten alle gesund ernährt werden.



Fokus auf Lebensmittelverschwendung

In Deutschland fallen jährlich 10,8 Millionen Tonnen Lebensmittelabfälle an – davon 58 % in privaten Haushalten. Weitere 16 Prozent Lebensmittelabfälle fielen in Restaurants, der Gemeinschaftsverpflegung oder dem Catering an, gefolgt von etwa 17 Prozent in der Verarbeitung von Lebensmitteln, rund 7 Prozent im Handel und ungefähr 2 Prozent in der Landwirtschaft.

In Privathaushalten werden pro Kopf etwa 75 Kilogramm Lebensmittel pro Jahr weggeworfen.

Obst, Gemüse und Backwaren landen am häufigsten im Müll – oft wegen falscher Lagerung oder Missverständnissen beim MHD.

Das Gute ist, dass wir hier einen wirksamen einfachen Hebel selbst in der Hand halten. Apps wie “Zu Gut Für die Tonne” helfen, Lebensmittelverschwendung zu reduzieren. Initiativen wie „Die Teilerei“ in Erlangen oder „foodsharing“ kümmern sich im größeren Stil darum.

Fazit:

„Der Bericht liefert die bislang klarste Orientierung dafür, wie sich eine wachsende Weltbevölkerung ernähren lässt, ohne den sicheren Handlungsraum der Erde, wie ihn die planetaren Grenzen definieren, zu überschreiten“, sagt Johan Rockström, Co-Vorsitzender der EAT-Lancet-Kommission und Direktor des PIK. „Unsere Ernährungsgewohnheiten können Leben retten, Emissionen drastisch verringern, den Verlust der Biodiversität bremsen und zu mehr Gerechtigkeit beitragen. Der Report liefert globale Leitplanken für Ernährungssysteme – einen Referenzpunkt, an dem Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gemeinsam ansetzen können. Die Fakten sind eindeutig: Eine Transformation der Ernährungssysteme ist nicht nur möglich, sondern unverzichtbar für eine sichere, gerechte und nachhaltige Zukunft.“

Quellen:

Rockström et al. (2025): The EAT–Lancet Commission on healthy, sustainable, and just food systems. The Lancet, 406(10512), S. 1625–1700. DOI: 10.1016/S0140-6736(25)01201-2.
KLUG-Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit e.V.

t

Katharina Fittkau

SUPERFOOD NÜSSE – Cashewnüsse und Paranüsse von Pakka, bio und fair

Die Planetary Health Ernährung empfiehlt, 50 g Nüsse pro Tag zu essen.

Cashewbäume benötigen wenig Wasser und können durch ihr starkes Wurzelwerk zum Erosionsschutz beitragen. Obwohl sie ursprünglich aus Brasilien stammen und heute vor allem in Afrika und Asien angebaut werden, werden viele afrikanische Cashews zur Verarbeitung – Rösten, Dämpfen, Knacken, Sortieren und Häuten – nach Indien und Vietnam transportiert. Dieser weite Transportweg verschlechtert ihre Klimabilanz.

Zudem enthalten Cashewschalen giftige Öle, die bei der Verarbeitung schwere Verätzungen verursachen können, weshalb Arbeitsschutz besonders wichtig ist. Beim Kauf sollte daher auf eine Fair-Trade-Zertifizierung geachtet werden.

Die *Bio-Fairtrade-Cashews* von Pakka stammen von Kleinbauernkooperativen aus der Region rund um Bobo Dioulasso, Burkina Faso. Sie werden von rund 2000 Familien aus Kleinbauernkooperativen angebaut, die biologisch und nach Fairtrade-Standards produzieren. In einem Land, das mit wirtschaftlichen Herausforderungen und strukturellen Benachteiligungen konfrontiert ist, schaffen faire Preise, Abnahmegarantien und Schulungen wichtige Perspektiven für eine eigenständige Entwicklung. Nach der manuellen Ernte werden die Nüsse vollständig vor Ort in Burkina Faso verarbeitet. Nach dem Dämpfen zur Neutralisierung der Schalenflüssigkeit werden die Nüsse manuell geknackt, getrocknet, mit Thermoschock behandelt und vom Häutchen befreit. Dabei kommen Schutzmaßnahmen zum Einsatz, um die Arbeiter*innen vor der ätzenden Säure in der Schale der Cashewkerne zu schützen. Erst nach dieser aufwändigen Verarbeitung werden die Cashews vakuumverpackt und nach Hamburg verschifft. Dort werden sie schonend ohne Öl geröstet und mit feinem Salz veredelt.





Abb. 1

Paranüsse

Paranussbäume wachsen wild in den Regenwäldern Südamerikas und werden nicht kultiviert, wodurch keine Pestizide oder Düngemittel eingesetzt werden. Sie wachsen in der Wildnis und spielen als Nahrungsquelle für Tiere wie den Ara eine wichtige Rolle im Ökosystem. Die Wildsammlung ist ökologisch vorteilhaft, jedoch körperlich sehr anstrengend und riskant für die Sammler*innen.

Während der Erntezeit sind die Sammler*innen in tagelangen Fußmärschen unterwegs, um die reifen Nüsse der Bäume einzusammeln. Säcke mit geernteten Paranüssen wiegen nicht selten 50 kg und müssen auch über größere Distanzen getragen werden. Schon allein deshalb empfiehlt sich der Konsum von fair gehandelten Paranussprodukten.

*Die Paranuss-Sammler*innen hüten den Wald rund um die Bäume, da diese nur in einem intakten Regenwald wachsen können.*

Die Bio-Fairtrade-Paranüsse, die Pakka verarbeitet, stammen aus dem bolivianischen Amazonasgebiet, eine der artenreichsten Regionen der Welt.

Über 1000 Sammler*innen – viele aus indigenen Gemeinschaften – sammeln die reifen Kapselfrüchte ein, knacken sie und sortieren sie für die Weiterverarbeitung. Paranüsse sind so eine wichtige Einkommensquelle für die lokale Bevölkerung. Die gesammelten Nüsse werden von einem Partnerunternehmen direkt vor Ort verarbeitet und anschließend vakuumverpackt. Durch den Entzug von Sauerstoff bleiben Textur, Aroma und Nährstoffe in ihrer ursprünglichen und gesündesten Form erhalten für beste Produktqualität.

Lieferkettengesetz / EU-Lieferkettenrichtlinie

Das Europäische Parlament hat am 16. Dezember 2026 das sogenannte „Omnibus-I-Paket“ verabschiedet und damit die europäische Lieferkettenrichtlinie (CSDDD) deutlich abgeschwächt. Die konservative EVP-Fraktion stimmte dabei gemeinsam mit rechten und rechtsextremen Fraktionen. Kritiker sprechen von einem Bruch der bisherigen „Brandmauer“ gegen rechts im Parlament.



Nach Einschätzung der Initiative Lieferkettengesetz wird die Richtlinie in zentralen Punkten entkernt – noch bevor sie in einem EU-Mitgliedstaat umgesetzt werden konnte. Künftig soll sie nur noch für Unternehmen mit mindestens 5.000 Mitarbeitenden und 1,5 Milliarden Euro Jahresumsatz gelten. In Deutschland beträfe das nur einen kleinen Teil der Großunternehmen. Die Initiative fordert daher die Bundesre-

gierung auf, am weitergehenden deutschen Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG) festzuhalten und das im Völkerrecht verankerte Rückschrittsverbot zu beachten.

Zu den besonders umstrittenen Änderungen gehört die Streichung der verpflichtenden Klimatransitionspläne. Ceren Yildiz, zuständig für Rechtsfragen beim BUND, erklärt: „Die Streichung der Klimatransitionspläne ist ein voller Erfolg einer konzertierten Kampagne der Öl- und Gaslobby. Seit Verabschiedung der EU-Lieferkettenrichtlinie bemühte sich Big Oil, die lästigen Klimapflichten wieder abzuschaffen. Mit dem Omnibus-I-Paket wurde ein gefährlicher Präzedenzfall geschaffen:

*Unter dem Deckmantel der Entbürokratisierung lässt sich in Brüssel mittlerweile jeder noch so große Angriff auf den Klima-, Natur- und Verbraucher*inenschutz rechtfertigen.“*

Ebenso der Deregulierung zum Opfer gefallen ist die EU-weit harmonisierte zivilrechtliche Haftungsklausel. Franziska Humbert, Expertin für Wirtschaft und Menschenrechte bei Oxfam Deutschland, kritisiert:

„Gemeinsam mit den Stimmen von Rechtsextremen wurde die viel beschworene Kettensäge an den Schutz von Umwelt und Menschenrechten angelegt. Kommt es zu Schäden, sind Unternehmen nach nationalem Recht haftbar – statt nach einer EU-weit einheitlichen Haftungsregel. Die Folge: Ein rechtlicher Flickenteppich.“



Für Gisela Voltz, Mission EineWelt stehen die Verlierer*innen schon fest:

*„Die Arbeiter*innen auf den Plantagen in Asien, Lateinamerika und Afrika, die für die Industrieländer den täglichen Konsum von Kaffee, Tee, Bananen, Schokolade und anderen Nahrungsmitteln sicherstellen. Die Menschen in den Weltmarktfabriken im Globalen Süden, die Kleidung, Handys, IT- und Elektro-Geräte herstellen. Die Menschen, oft Kinder, in der DR Kongo und anderswo, die die wichtigen Mineralien für digitale Geräte und E-Mobilität aus der Erde holen.*

Ohne eine starke verbindliche Regulierung werden sie weiter unter menschenunwürdigen Bedingungen arbeiten müssen, um zu überleben.“

Statt einer EU-weit einheitlichen Regelung drohen nun unterschiedliche nationale Vorschriften. Kritiker warnen daher, dass eine Abschwächung der EU-Richtlinie nicht nur Menschenrechte und Umwelt schwächen würde, sondern auch der Glaubwürdigkeit und Zukunftsfähigkeit der europäischen Wirtschaft schade.

Dabei habe das seit Januar 2023 geltende deutsche LkSG bereits positive Wirkungen gezeigt:

Durch Beschwerden konnten unter anderem Verbesserungen und Entschädigungszahlungen bei Lieferanten großer Handelsunternehmen erreicht werden.

Aldi und Lidl lenkten ein und leisteten Entschädigungszahlungen für Arbeiter*innen auf Bananenplantagen in Costa Rica. Auch für Bananenarbeiter*innen von Edeka- und Rewe-Zulieferern in Ecuador konnten höhere Löhne erzielt werden. Leider steht auch das deutsche LkSG vor einer Reform.

In Zukunft soll die Berichtspflicht fallen. Unternehmen müssten dann nicht mehr in der bisherigen Form regelmäßig öffentlich über ihre Risikoanalysen, Präventionsmaßnahmen und Abhilfeschritte entlang der Lieferkette berichten. Zudem sollen nur noch schwere Verstöße wie etwa gravierende Menschenrechtsverletzungen sanktioniert werden.

Trotz der Rückschläge kündigt die Initiative Lieferkettengesetz an, sich weiterhin für verbindliche unternehmerische Sorgfaltspflichten zum Schutz von Menschenrechten, Umwelt und Klima einzusetzen.



Die *Initiative Lieferkettengesetz* wird von über 90 Menschenrechtsorganisationen, Umweltverbänden, Gewerkschaften, kirchlichen und entwicklungspolitischen Organisationen getragen.

Auch wir im Weltladen Erlangen unterstützen natürlich die Initiative, z.B. durch Berichte, Infoveranstaltungen oder Sammeln von Unterschriften.

Katharina Fittkau

EURE ALMOSEN KÖNNT IHR BEHALTEN ...

„Eure Almosen könnt Ihr behalten, wenn Ihr gerechte Preise bezahlt.“

Dom Helder Camara, brasilianischer Erzbischof (1909-1999), einer der profiliertesten Vertreter der Befreiungstheologie und Kämpfer für Menschenrechte.

Kolonialwarenläden

Laut Meyers Konversationslexikon von 1887 waren »Kolonialwaren« *»die rohen Produkte der wärmeren Länder, namentlich Kaffee, Zucker, Tee, Reis, Gewürze, Farb- und Möbelhölzer, Arzneimittel und Baumwolle.«* Der Begriff wurde seit dem späten 19. Jahrhundert bis in die 1970er Jahre hinein vom Lebensmittel-, insbesondere Feinkosthandel verwendet und bezeichnete eine ganze Reihe von Genussmitteln und Verbrauchsgütern von Zucker über Tabak bis hin zu Kaffee, Schokolade, Kokos, Baumwoll-, Jute- und Sisalprodukten.

Kolonialwarenläden bedienten in erster Linie den lokalen Bedarf der Mittel- und Unterklassen an Nahrungs- und Genussmitteln. Kakao, Kaffee und

Schokolade waren eher besondere Genussmittel; so wurde noch 1913 im Deutschen Reich mehr als doppelt so viel »Kaffeersatz« aus geröstetem Getreide und Zichorien als »echter« Kaffee verbraucht! Die Kolonialwaren wurden in teils aufwendig gestalteten Verpackungen mit entsprechender Dekorierung und leicht wiedererkennbaren Firmenlogos angeboten und entsprechend beworben.

Gerne wurden gerade bei Kaffee-, Tee- und Schokolade orientalisches Motive wie der Mohr (z. B. von Sarotti) verwendet. Der Kolonialwarenladen verkaufte damit nicht nur Nahrungs- und Genussmittel. Er weckte auch Sehnsüchte nach fernen Welten, nach einem zeitweisen oder dauerhaften Ausstieg aus dem grauen Alltag. Hinweise auf die Bedingungen, unter denen die Waren produziert wurden, wären da wohl nicht gerade verkaufsfördernd gewesen.

Übrigens: In Erlangen gab es um 1900 ca. 70 Kolonialwarenläden im Innenstadtbereich!



Abb. 1

Kolonialwaren: Ausbeutung und Unterdrückung

Kolonialprodukte wie Kaffee, Tee, Kakao, Zucker, Bananen, Gewürze, Tabak oder Baumwolle wurden nach Deutschland importiert, und mit Gewinn lieferte Deutschland Industrieprodukte wie Waffen, Nähmaschinen und Traktoren zurück in die Kolonien. Die eingesparten Devisen machten Deutschland unabhängiger und brachten Wohlstand und Arbeitsplätze im „Mutterland“.

Die Länder des Globalen Südens wurden so zu Rohstofflieferanten, den Preis dafür zahlte die lokale Bevölkerung mit Ausbeutung und Unterdrückung bis hin zur Versklavung, Vergewaltigung und Mord (z.B. der Völkermord im heutigen Namibia zu Beginn des letzten Jahrhunderts. 80 % der Herero und die Hälfte der Nama-Bevölkerung wurden damals getötet). Dazu kam Landenteignung und ökologische Zerstörung.

Die Kolonialzeit ist vorbei – oder??

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges setzte weltweit die Phase der Dekolonialisierung ein (Deutschland: musste seine Kolonien schon nach dem Ende des ersten Weltkriegs aufgeben).



Die ehemaligen europäischen Kolonien wurden selbstständige Staaten. Doch die „kolonialen Strukturen“ der Warenproduktion und des Handels blieben weiterhin bestehen.

*Arbeitsbedingungen auf den Plantagen oder in den Minen sind bis heute miserabel und menschenverachtend, von den Löhnen können Arbeiter*innen bis heute kaum leben - und eine Verantwortung für Umweltschäden gibts praktisch nicht.*

Internationale Konzerne aus den Industrienationen (den ehemaligen Kolonialmächten) kontrollieren weiterhin den Anbau und die Produktion der begehrten Konsumgüter. Gerade bei Kaffee, Schokolade und Bananen – Produkte, die in der Regel auf großen Plantagen produziert werden – bleiben Arbeiter*innenrechte auf der Strecke. Zudem verdrängt der Anbau von „Cash Crops“ die Kleinbauern und Kleinbäuerinnen von ihrem angestammten Land auf minderwertige Böden und nimmt ihnen ihre Erwerbs- und Lebensgrundlage, von den Auswirkungen auf Umwelt und Klima ganz zu schweigen.

Supermarktketten haben in Europa in den letzten Jahren an Macht und Einfluss gewonnen. In Deutschland teilen sich die fünf Supermarktketten *ALDI*, *EDEKA*, *METRO*, *REWE* und die *Schwarz-Gruppe* (*Lidl* und *Kaufland*) inzwischen rund 90 Prozent des Marktes.

Aufgrund dieser Machtkonzentration können sie Lieferanten Preise und Bedingungen diktieren und sich durch unfaire Handelspraktiken Vorteile sichern. Der Preis- und Kostendruck wird entlang der Lieferkette weitergegeben – am Ende stehen die Arbeiter*innen und Produzent*innen in Nord und Süd, die unter schlechter Bezahlung, unbezahlten Überstunden und unzureichender Schutzkleidung leiden.

Zum Beispiel

„*Kinderschokolade*“

Rund. 2 Millionen Kinder arbeiten unter ausbeuterischen Bedingungen auf Kakaoplantagen in Elfenbeinküste und Ghana, weil die Kleinbauern keine erwachsenen Erntehelfer*innen bezahlen können, geschätzt 10.000-20.000 davon sind Kindersklaven, zum Teil aus Nachbarländern verschleppt. Die Kinder müssen schwere

Lasten schleppen, Pestizide versprühen, mit Macheten Kakaoschoten ernten und aufschlagen (Verletzungsgefahr) und anderes mehr.



„*Kann denn Mode Sünde sein?*“

Jedes Jahr werden mehr als 100 Milliarden Kleidungsstücke produziert. Wir Deutschen kaufen 60 Stück Klamotten pro Person pro Jahr. Dabei werden die einzelnen Kleidungsstücke immer billiger – mit massiven Folgen für die Näherinnen und Näher! 60 Stunden Woche, dazu (oft unbezahlte) Überstunden, sexuelle Übergriffe, keine gewerkschaftliche Organisation ...

... und trotz allem reicht der Lohn nicht zum Leben!

Fairer Handel(n)

Auf internationaler Ebene wurde der Ruf nach einem anderen, gerechteren Handel auf der UNCTAD-Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung 1964 laut. Dabei wurden von Seiten der Entwicklungsländer unter dem Motto „Fairer Handel statt Almosen“ Forderungen an die Industrieländer gestellt.

Unter diesem Motto leisteten die Weltläden in der Folge die Pionierarbeit zur Verbreitung der Idee des Fairen Handels. 1969 wurde der erste Weltladen in den Niederlanden eröffnet, von dort breitete sich die Bewegung über ganz Westeuropa aus.

In Deutschland entstand die Fair-Handels-Bewegung dezentral, „von unten“ und aus Protestaktionen gegen die wachsende Ungerechtigkeit im Welt-handel. Es waren vor allem die kirchlichen Jugendverbände aej und BDKJ, die 1970 als politisches Signal in 70 Städten der Bundesrepublik „Hungermärsche“ initiierten und dafür 30.000 Teilnehmer*innen mobilisierten.

Aus der Kritik an der offiziellen Entwicklungspolitik entstand daraus die Bewegung „Aktion Dritte Welt Handel“ (A3WH) mit dem Motto „Lernen durch Handel“. In den Jahren 1971 bis 1975 boten immer mehr „Dritte-Welt-Gruppen“ auf Basaren und Märkten Produkte aus Alternativem Handel an.



1973 eröffnete in Stuttgart mit dem „Weltmarkt“ der erste Weltladen in Deutschland.

Der Faire Handel unterstützt Produzentinnen und Produzenten in den Entwicklungsländern, um ihnen eine menschenwürdige Existenz aus eigener Kraft zu sichern. Hierdurch werden nicht nur die Lebensbedingungen der Menschen in den Ländern des Südens verbessert, auch die Binnenwirtschaft wird gestärkt. Langfristig sollen ungerechte Weltwirtschaftsstrukturen abgebaut werden.

Seit 2003 werden viele Fair Trade Produkte durch ein einheitliches Logo gekennzeichnet. Inzwischen profitieren rund eine Million Bäuer*innen und Arbeiter*innen in Kooperativen und Plantagen in 57 Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas vom Fairen Handel.

In der Anfangszeit gab es in den Weltläden vor allem Kaffee, Schokolade, Honig und Alpakapullover. Heute gibt es ein vielfältiges Angebot an Lebensmitteln und Kunsthandwerk. Aber noch immer sind Kaffee und Kakao bzw. Schokolade zentrale Produkte.

In den letzten Jahren geht die Entwicklung hin zu mehr Wertschöpfung im Ursprungsland, um mehr Menschen in den Ländern des Globalen Südens an der Produktion und Verarbeitung (und damit auch am Gewinn) zu beteiligen.

Parallel dazu versucht die Fairhandelsbewegung zusammen mit Nicht-regierungsorganisationen wie *BUND*, *attac*, *Brot für die Welt* oder *German Watch* mit politischer Lobby-Arbeit Einfluss auf Entscheidungen bei EU und Regierungen zu nehmen. Auch dank dieser Organisationen wurde das *deutsche Lieferkettengesetz* (Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz, kurz LkSG) überhaupt erst möglich. Es gilt seit Januar 2023 und verpflichtet große Unternehmen, Menschenrechte und ausgewählte Umweltstandards in ihren Lieferketten zu achten.

Im Mai 2024 wurde zudem die EU-Lieferkettenrichtlinie (*Corporate Sustainability Due Diligence Directive*, kurz CSDDD) verabschiedet. Sie geht in wesentlichen Punkten über das deutsche Gesetz hinaus und kann den Schutz von Menschen und Umwelt deutlich stärken.

Aktuell sind diese Gesetze aber sehr gefährdet bzw. ihre Bestimmungen werden – durch Mehrheiten der Europäischen Volkspartei zusammen mit rechten und rechtsextremen Fraktionen – aufgeweicht!

Vgl. Artikel zum Lieferkettengesetz

Aus dem Flugblatt zur Eröffnung des Dritte Welt Laden Erlangen 1981:

„... Die notleidenden und unterdrückten Menschen in der Welt brauchen nicht unsere Almosen, sondern unsere solidarische und partnerschaftliche Hilfe, unsere Stimme und unsere Hand, damit sie frei und ihren eigenen Bedürfnissen entsprechend ihre Landwirtschaft und Industrie und damit ihre Lebensgrundlagen neu entwickeln können. Engagement für die 3. Welt darf nicht länger nur karitativ sein. Wir müssen kritischer konsumieren, zusammen mit der Ökologie- und Friedensbewegung im Bewusstsein unserer gemeinsamen Verantwortung für eine demokratische Kontrolle von Wirtschaft und Politik eintreten und unsere Mitbürger kritisch und engagiert über die wahren Zusammenhänge zwischen unserem Wohlstand und der Armut der meisten Menschen in der Dritten Welt aufklären....“



Der Weltladen Erlangen setzt sich seit seiner Gründung 1981 durch den Verkauf fair gehandelter Produkte für mehr Gerechtigkeit im Welthandel ein.

Von Beginn an war aber die politische Arbeit prägend für den Weltladen – mit vielfältigen Aktionen, Ausstellungen, Vorträgen und Kooperationen mit ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteuren sollte die Erlanger Stadtbevölkerung für diese Themen sensibilisiert und aufgerüttelt werden!

Klar waren wir immer wieder erfolgreich – Erlangen ist seit 2012 *FairTrade Stadt*, es gibt eine Stelle für Nachhaltige Beschaffung bei der Stadt, in vielen Geschäften und Gaststätten gibts fair gehandelten Kaffee, die Nachhaltigen ...

... doch zurücklehnen können wir uns noch lange nicht!

Die Schere zwischen arm und reich wird weltweit immer größer, Ungerechtigkeiten (nicht nur) im Welthandel nehmen eher noch zu; die Klimakrise zeigt immer mehr die brutalen Folgen unseres Konsums – ob bei uns mit Extremwetterereignissen oder im Globalen Süden, wo so vielen Menschen die Lebensgrundlage entzogen wird!

Aber wir sind nicht allein in der Stadtgesellschaft - im *Lesecafe* Anständig Essen oder in der Initiative *fairlangen.org* haben wir Mitstreiter* innen gefunden, wir sind vernetzt in

ganz unterschiedlichen Gruppen und Bereichen, von vhs über Gewerkschaften und Kirchengemeinden bis hin zu Schulen – und wir werden weiter für eine gerechtere Welt kämpfen!

FAIRlangt MEHR!

Julie Mildenberger



Neuigkeiten von fairafric

Nachdem sich der Weltmarktpreis für Schokolade wegen der schlechten Ernte und der Spekulationen auf Kursentwicklungen (vor allem im konventionellen Bereich) sich mehr als vervierfacht hatte, gibt es jetzt Entwarnung. *Die nächste Ernte ist gut.*

Im Biosektor von *fairafric* sogar sehr gut. *Fairafric* sucht wieder Geldgeber um noch mehr Kakaobohnen anzukaufen. Die Handelspreise für Kakaobohnen sanken im konventionellen Handel schon etwas vor der Ernte, da die

Nachfrage an Schokolade vor allem bei Discountern weniger wurde. Der Unterschied zwischen dem Preis von konventioneller und Bio-Schokolade ist durch den Anstieg des Weltmarktpreises kleiner geworden.

Umso erfreulicher ist es, dass die Nachfrage im Bio-Schokoladenbereich stabil bleibt, was die Stärke des Segments und das Vertrauen der Kund*innen in hochwertige, faire Produkte unterstreicht.

Hier ein Auszug aus einem der neuen Newsletter von *fairafric*:

„Rückblickend ist es atemberaubend:

Vor etwas mehr als fünf Jahren war an der Stelle unserer Fabrik nichts als Sträucher und Büsche. Dank der Unterstützung von inzwischen knapp 3.500 Menschen ist an diesem Ort in nur fünf Jahren ein Leuchtturm für die gesamte Region entstanden. In unserer solarbetriebenen Schokoladenfabrik gehen inzwischen Tag für Tag fast 300 Menschen zur Arbeit.



Allein im Jahr 2025 konnten wir knapp 100 weitere Arbeitsplätze schaffen und damit unseren Impact ausbauen.

Zudem arbeiten wir mit zahlreichen Zulieferbetrieben vor Ort zusammen und kaufen unseren Kakao von etwa 500 Kakaofamilien, die die höchste Bio-Prämie in ganz Westafrika erhalten.

Das Beste ist jedoch, dass es jetzt erst richtig losgeht. Aufgrund der stark steigenden Nachfrage stellen wir jeden Monat weitere Teammitglieder ein und beziehen immer mehr Bio-Kakao von unseren Kakaofamilien. Aus einer Idee ist inzwischen ein Leuchtturmprojekt für die gesamte Region entstanden.“



Eine Schokolade, die es auch in Afrika zu kaufen gibt, zB. in Ghana (zweitgrößter Absatzmarkt hinter Deutschland), in Ruanda und bald auch in Südafrika.

„Für das Jahr 2025 hatten wir uns sehr ambitionierte Ziele gesetzt: Wir wollten den Umsatz um über 50 % steigern. Doch unsere Strategie, auf starke Partnerschaften zu setzen und mehr Großkunden von Schokolade „Made in Africa“ zu überzeugen, hat unsere kühnsten Vorstellungen übertroffen.

Bereits im Oktober hatten wir unser gesamtes Jahresziel erreicht und werden den Umsatz vermutlich fast verdoppeln.

Dies hatte verschiedene Hintergründe:

1. *In Ghana konnten wir eine immer größere Distribution erreichen und ein rasantes Wachstum erzielen. Oft hören wir von unseren Kunden vor Ort: „Wow, diese Schokolade ist herausragend! Wurde sie wirklich in Ghana hergestellt?“*

Der Stolz unserer Mitarbeitenden und Kunden, wenn wir dies bejahen, ist die beste Bestätigung für all die harte Arbeit.

2. *Insbesondere im Bereich Schokolade als Zutat konnten wir rasant wachsen und unsere Umsätze mehr als*

verdoppeln. Zu unseren Kunden zählen viele führende Biomarken in Europa, die lieber Schokolade von fairafric verwenden als von multinationalen Großkonzernen.

In diesem Bereich wachsen wir in drei Dimensionen:

- Unsere Kunden wachsen und damit ihr Schokoladenbedarf.

- Im Laufe der Partnerschaft steigern unsere Kunden den Anteil ihres Schokoladensortiments, das von fairafric kommt.

- Es sprechen uns neue Kunden an.

3. *Im Bereich der handgemachten Schokoladenprodukte verzeichnen wir das rasanteste Wachstum und haben den vierfachen Umsatz von 2024 erzielt. Wir haben dieses Jahr knapp 70 Arbeitsplätze geschaffen und verfügen aufgrund unserer Nähe zu den Rohstoffen und unseren Produktionskosten über einen absoluten Wettbewerbsvorteil.*

Andere Schokoladenhersteller in Europa klagen über Fachkräftemangel. Bei uns hingegen kommen auf jede ausgeschriebene Stelle Tausende Menschen, die diesen Job liebend gerne antreten würden. So können wir weitere Arbeitsplätze schaffen und mehr Impact erzielen. Eine Win-Win-Situation für alle.“

Jutta Rau

Aktion Kartentausch

In Bayern bekommen geflüchtete Menschen Geld nur noch in Form einer Bezahlkarte. Lediglich 50 Euro können davon als Bargeld abgehoben werden.

Überall dort, wo nur mit Bargeld bezahlt werden kann, kann nun nicht mehr eingekauft werden, beispielsweise auf Flohmärkten und über Kleinanzeigen. Darüber hinaus wird die soziale Teilhabe massiv eingeschränkt.

Wie in vielen anderen Städten haben sich auch in Erlangen engagierte Menschen zusammengefunden, die etwas gegen die Politik der Bezahlkarte tun wollen. Immer freitags von 16:00 – 18:00 Uhr steht das Kartentausch-Team des Weltladens bereit im Gemeinderaum der Evangelischen Kirche neben dem Weltladen (Neustädter Kirchenplatz 7), die die Aktion unterstützt. Hier kann man dann Bargeld gegen einen Supermarkt-Gutschein (etwa von dm, Lidl, Aldi, Kaufland, Edeka, ...) im Wert von 50 Euro tauschen. Diese Gutscheine wurden zuvor mit der Bezahlkarte gekauft, der oder die Geflüchtete hat dafür 50 Euro Bargeld erhalten.

Aktuell werden dringend mehr solidarische Menschen gesucht, die sich Gutscheine kaufen.

Setzen wir ein Zeichen gegen diese Politik der Ausgrenzung und beteiligen wir uns an der Aktion!

Weitere Stellen und Termine zum Tausch findet man auf Instagram unter [kartentausch_er](#) und [kartentausch_nbg](#).



Sonnenglas®

Ursprünglich wurde das *Sonnenglas* für Dörfer entwickelt, in denen es kein Licht bzw. Strom gibt, um Aktivitäten strom- und tageszeitunabhängig zu machen.

Inzwischen hat es sich noch dazu bei uns zum umweltfreundlichen Lifestyle-Produkt gemausert.

Ideal geeignet für alle Outdoor-Aktivitäten: Camping oder Outdoor-Abenteuer, als romantische Tischlampe beim Dinner zu zweit, Grillpartys, als Dekoaccessoire für Balkon und Terrasse uvm. Das Sonnenglas kann auch dekorativ befüllt werden: Muscheln, Sand, Blumen, Steine uvm.

In den Deckel des Sonnenglases (aus Recyclingglas) legt man das Solarmodul, das entweder über sein Solarpanel (ca. 2 h Licht je 1 h Ladung bei Vollsonne) oder über einen USB-C Anschluss (LiOn-Akku) aufgeladen werden kann. Das warmweiße Licht kann stufenlos gedimmt werden.



Handgefertigt in Südafrika

Der Standort der *Sonnenglas*-Factory wurde bewusst in Lorentzville gewählt, einem Bezirk von Johannesburg, welcher von extrem hoher Arbeitslosigkeit betroffen ist. Insbesondere die Jugendarbeitslosigkeit ist hier mit etwa 62,10% (Juni 2023) eine große Herausforderung. 90% unserer Mitarbeitenden stammen aus diesen strukturell benachteiligten Gemeinschaften und waren zuvor arbeitslos. *Sonnenglas* bietet ihnen nicht nur eine Anstellung, sondern auch eine Perspektive.

Die Sonnenlaternen werden komplett hier hergestellt: Vom Bestücken der Elektronik über den Glaskörper mit Draht bis hin zum finalen Zusammen-

bau der Solarkörper und Sonnenlaternen. Auch die Fertigung der Plastikteile mittels Spritzguss ist ein integraler Bestandteil der lokalen Produktion.

Neben den Arbeitsplätzen vor Ort können wir auch durch die Solaranlagen auf dem Dach unserer factory unseren Nachbarn mit Strom aushelfen, wenn die lokale Versorgung ausfällt.

Faires Unternehmen

Sonnenglas ist seit 2019 als anerkannter Lieferant des Weltladen-Dachverbands zertifiziert. Die Standards gehen über die formalen Anforderungen der World Fair Trade Organization (WFTO) hinaus, gerade in punkto Transparenz, ethische Handelspraxis und Nachhaltigkeit.



Transparenz und Verantwortung

Das Unternehmen unterzieht sich regelmäßig strengen Audits, um sicherzustellen, dass seine Praktiken in jeder Hinsicht transparent und verantwortungsvoll sind. Die regelmäßigen Prüfungen durch externe Dritte bestätigen das hervorragende Engagement für den Fairen Handel. Als aktives *Mitglied* im *SEND-Netzwerk*, das sich für soziale

Innovationen und nachhaltige Wirtschaftsmodelle einsetzt, arbeiten sie mit anderen Vorreitern im Fair Trade zusammen.

Sonnenglas bietet den Mitarbeitenden zahlreiche zusätzliche Benefits, die über die herkömmlichen Standards der WFTO hinausgehen – von bezuschussten Versicherungen bis hin zu umfangreichen Bildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Lokale Entwicklung

Ein zentraler Aspekt der Strategie ist die Zusammenarbeit mit lokalen Kleinunternehmen in Afrika, um den lokalen Handel zu stärken. Ein besonderes Augenmerk liegt auf Kooperationen mit regionalen Künstler*innen und Handwerker*innen. Diese Partnerschaften ermöglichen es, die kulturelle Vielfalt und Kreativität lokaler Gemeinschaften in die Produkte einfließen zu lassen, während gleichzeitig Arbeitsplätze und Chancen vor Ort geschaffen werden.

Vielfalt und Chancengleichheit

75% der Belegschaft besteht aus Frauen: Alle fünf Abteilungsleitenden sind weiblich, ebenso wie eine der zwei leitenden Produktionsmanager*innen und unsere Supply Chain Managerin. Gleichberechtigung ist gelebte Realität.

Es gibt keinen Gender Pay Gap, und alle erhalten gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Die Anstellung bietet flexible Rückkehroptionen nach dem Mutterschaftsurlaub und bezuschusste private Krankenversicherungen.

Faire Vergütung

Das Einstiegsgehalt für unqualifizierte Mitarbeiter liegt mehr als doppelt so hoch wie der örtliche Mindestlohn und liegt über dem berechneten „Living Wage“ für Südafrika. Das „Living Wage“ ist ein Konzept, das den Lohn beschreibt, der tatsächlich notwendig ist, um die grundlegenden Lebenshaltungskosten zu decken, einschließlich Nahrung, Unterkunft, Bildung und Gesundheit. In vielen Teilen Südafrikas reichen die üblichen Löhne bei weitem nicht aus, um diesen Standard zu erreichen. Alle Mitarbeitenden arbeiten in einer 40-Stunden-Woche, was in Südafrika nicht selbstverständlich ist. In vielen Branchen des Landes sind längere Arbeitszeiten von 45 Stunden pro Woche oder mehr die Norm,



oft ohne angemessene Vergütung von Überstunden. Überstunden finden bei Sonnenglas auf freiwilliger Basis statt und werden zusätzlich vergütet.

Förderung junger Talente

Viele unserer oft jungen Mitarbeitenden haben keine formale Ausbildung. Bei Sonnenglas erhalten alle die Gelegenheit, angelernt zu werden. Um wertvolle Fähigkeiten zu erwerben, werden beispielsweise interne und externe Schulungen, der Zugang zu Bildungszuschüssen oder auch Mikrokredite für persönliche Projekte angeboten.

Es gibt Zugang zu Bildungsräumen mit Computern und Kursangeboten, damit jede*r die Möglichkeit hat, sich weiterzubilden.



Globale Risiken

Wie schätzen die UN und das World Economic Forum die Globalen Risiken ein?
Ein knapper Vergleich des UN-Global Risk Reports (2024) und des Global Risk Reports (2026) des WEF:

Die Top Ten der UN

1. Untätigkeit beim Klimawandel
2. Großflächige Umweltverschmutzung
3. Fehl- und Desinformation
4. Naturgefahrenrisiken
5. Zunahme von Ungleichheiten
6. Rückgang der Biodiversität
7. Geopolitische Spannungen
8. Knappheit natürlicher Ressourcen
9. Massenbewegungen von Menschen (Migration/Flucht)
10. Groß angelegter Krieg



Die Top Ten des WEFt

Langfristig (10 Jahres Zeitraum)

1. Extremwetterereignisse
2. Verlust der Biodiversität und Zusammenbruch von Ökosystemen
3. Kritische Veränderungen der Erdsysteme
4. Fehl- und Desinformation
5. Negative Folgen von KI-Technologien
6. Knappheit natürlicher Ressourcen
7. Ungleichheit
8. Cyberunsicherheit
9. Gesellschaftliche Polarisierung
10. Umweltverschmutzung

Kurzfristig (2 Jahres Zeitraum)

1. Geoökonomische Konfrontation
2. Fehl- und Desinformation
3. Gesellschaftliche Polarisierung
4. Extreme Wetterereignisse
5. Staatlich geführte bewaffnete Konflikte
6. Cyberunsicherheit
7. Ungleichheit
8. Erosion der Menschenrechte und/oder der bürgerlichen Freiheiten
9. Umweltverschmutzung
10. Unfreiwillige Migration oder Vertreibung

Der *UN Global Risk Report* ist eine Risiko-Wahrnehmungsstudie, an der über 1.100 Stakeholder aus 136 Ländern teilgenommen haben – darunter Vertreter*innen von UN-Mitgliedstaaten, Zivilgesellschaft, Privater Sektor, Wissenschaft und UN-Mitarbeitenden.

Diese Gruppen bewerteten 28 globale Risiken hinsichtlich ihrer Wahrscheinlichkeit, Auswirkungen und Dringlichkeit.

Der WEF Global Risk Report ist eine Risiko-Wahrnehmungsstudie, an der über 1300 Expert*innen aus aller Welt teilgenommen haben. Die Teilnehmenden kamen aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft, Regierungen, Internationale Organisationen und Zivilgesellschaft. Dazu

wurden Daten aus einem Bericht genutzt, den über 11000 Führungskräfte aus 116 Volkswirtschaften erstellt hatten. Interpretation und Analyse der Daten erfolgen durch das World Economic Forum.

Diese Gruppen bewerteten 33 globale Risiken hinsichtlich ihrer Wahrscheinlichkeit und Auswirkungen.

Zu den kurzfristigen Folgen sieht das WEF neben den umweltbezogenen Risiken soziale und politische Risiken für die nächsten zwei Jahre in Form von zunehmenden wirtschaftlichen und geopolitischen Spannungen, Desinformation und gesellschaftlicher Spaltung, bewaffneten Konflikten, Cyberangriffen, wachsender Ungleichheit



(siehe auch Artikel Oxfams Bericht S. 3), Einschränkungen von Freiheitsrechten sowie erzwungener Migration. Bei den langfristigen Folgen sehen sowohl der UN-Bericht wie auch der WEF-Report den Klimawandel, bzw. auf der einen Seite die Untätigkeit in Bezug auf den Klimawandel (UN) oder die Extremwetterereignisse (WEF), die eine Folge der Klimakrise sind als größte Gefahr für die Weltgemeinschaft.

Ein Blick in die Einschätzungen der Wirtschaft ist sinnvoll, da hier ein großer globaler Machthebel sitzt. Die neueste Studie ergab, dass Umweltgefahren wie der Klimawandel oder der Verlust der Artenvielfalt aktuell von den rund 1.300 befragten Führungskräften aus Wirtschaft und Politik deutlich niedriger eingeschätzt werden (2 Jahres Zeitraum) als in den Jahren zuvor. Auf die kommenden zehn Jahre gesehen gelten Extremwetter und Artensterben allerdings als größte Gefahren für die Welt.

Das sei paradox, meint Mark Elsner, leitender Risikoexperte beim Weltwirtschaftsforum und Autor des Berichts: „Extreme Wetterereignisse sind um zwei Plätze zurückgefallen, Umweltverschmutzung um drei Plätze. Wir beobachten hier eine Prioritätsver

Der WeltRisikoBericht 2025, den Bündnis Entwicklung Hilft (BEH) gemeinsam mit der Ruhr-Universität Bochum herausgegeben hat, sieht Überschwemmungen als eines der häufigsten und verheerendsten Extremwetterereignisse.

<https://unglobalriskreport.org>

<https://www.weforum.org/publications/global-risks-report-2025>

<https://weltrisikobericht.de/>

schiebung.“ Diese langfristigen Risiken müssten aber heute angegangen werden, damit sie nicht eintreten.

Kann der Global Risk Report die Agenda 2030 beeinflussen?

Der GRR setzt Themen, wenn er z.B. die Klimarisiken, Ungleichheit oder Biodiversitätsverlust zu den größten Gefahren listet. Dadurch verstärkt sich die internationale Aufmerksamkeit für diese Themen.

Beim WEF-Treffen in Davos diskutieren viele Staats- und Wirtschaftsführer die Ergebnisse – das kann politische Debatten beeinflussen.

Regierungen und Unternehmen nutzen den Bericht zur strategischen Planung. Dadurch können Investitionen oder Prioritäten entstehen, die die Umsetzung der Agenda 2030 unterstützen – oder auch behindern.

So kann dieser Bericht indirekt einen Einfluss auf die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele haben.



Katharina Fittkau

STOP Freundeskreis e.V. 2025

Der STOP Freundeskreis wurde im Herbst 2012 in Erlangen gegründet und unterstützt finanziell und ideell die indische NGO STOP (Stop trafficking and oppression of children and women).

Im Jahr 2025 zählte unser Verein 32 Mitglieder und wir konnten insgesamt 61 500 € nach Indien überweisen. Hier-von stammen 35000 Euro alleine aus der MAS Stiftung in Eresing, die zweck-gebunden für die Arbeit in Tughlakabad bzw. in den Sunderbans überwiesen wurden.

Der Beitrag aus Deutschland hilft ganz entscheidend, die grundlegenden Ausgaben des STOP Büros – Miete, Strom, Gehälter von Sozialarbeiterin-nen uvm zu sichern. Ohne diesen Bei-trag wären viele wichtigen und immer wieder neuen Aktivitäten von STOP zur Verhinderung von Kinderhandel und Zwangsprostitution in Indien gar nicht möglich.



Tag gegen Gewalt an Frauen, 25.11.25 - Event in Tughlakabad

Anlässlich des Internationalen Tags gegen Gewalt an Frauen konnte die Vorsitzende an einer Informationsver-anstaltung teilnehmen, die Menschen aller Generationen zusammenbrachte. Den Auftakt bildete ein kurzer Sketch, in dem Kinder und Jugendliche eine mögliche Gewaltsituation nachstellten. Anschließend erläuterten zwei Sozial-arbeiterinnen verschiedene Formen digitaler Gewalt – darunter Cyber-grooming, sexuelle Belästigung im Netz oder am Arbeitsplatz, Catfishing und weitere Risiken. Über 100 Frauen und Jugendliche füllten den Raum und beteiligten sich aktiv an der Diskussion. Dabei kamen auch Fragen zur Situation in Deutschland auf, etwa: Gibt es in Deutschland eine Mitgift? Wie wird mit Gewalt umgegangen?

Den Abschluss gestalteten zwei junge Männer, die in Gedichten und selbst verfassten Texten eindringlich dazu aufrufen, jede Form von Gewalt, insbesondere an Frauen, zu beenden.

Diese Veranstaltung stellte den Auftakt dar für eine 3-wöchige Informationskampagne, in der die verschiedenen Aspekte digitaler Gewalt in Form von Workshops näher beleuchtet werden sollen.

Eine beeindruckende und lebhafte Begegnung!



Der Weg in die Selbständigkeit - ganz praxisnah!!

Von September bis Dezember 2025 absolvierte die argentinisch-israelische Studentin Camilla ein Volontariat bei STOP. In der Zeit führte sie mehrere Workshops für die Frauen durch, die durch STOP zur Näherin bzw. Kosmetikerin weitergebildet worden waren. Camilla zeigte den Jung- Unternehmerinnen, wie sie ihre Fertigkeiten

bzw. Produkte im „Facebook-Marketplace“ erfolgreich und sicher anbieten können. Nach ersten Informationen über die Plattform als solche gab Camilla den Zuhörerinnen ganz aktiv Tipps zur Gestaltung einer eigenen Website, Preiskalkulation, Verwaltung von Zahlungseingängen sowie zur Produktgestaltung. An mehreren Tagen nahmen insgesamt um die 50 Frauen interessiert an diesen Workshops teil und gingen voller Inspirationen wieder nach Hause. Das Ergebnis von Camillas Recherchen ist in Form einer Präsentation für STOP hinterlegt und kann somit noch vielen zukünftigen Frauen zugute kommen!

Erwachsenenarbeit

Finanzielle Förderung durch die Stadt Fürth

Ein Schwerpunkt von STOPs Tätigkeit besteht in der Unterstützung von Frauen und Kindern durch diverse Bildungsmaßnahmen.

Wie im Jahr 2024 konnte wieder eine einjährige Förderung für Bildungsmaßnahmen im Stadtteil Tigri durch die Stadt Fürth finanziert werden. Durch das Fürther Budget wird zum einen der Unterricht für Jugendliche höherer Klassen sichergestellt - zum anderen sollen Frauen in einem 6-monatigen Kurs zur Kosmetikerin ausgebildet und somit das Einkommen ihrer Familie verbessern.

Wir freuen uns über das Vertrauen der Stadt Fürth in die Arbeit von STOP und des STOP Freundeskreis!

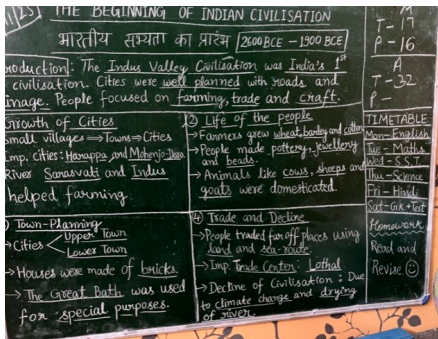


Abb. 1

Mit Unterstützung der indischen „Azim Premji Foundation“ veranstaltete STOP im Laufe des Jahres viele Informationsveranstaltungen für die Bewohner*innen in den Communities Tughlakabad und Tigri, an denen Probleme der Menschen im Alltag beleuchtet und Hilfsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Inhalte sind z.B. Ursachen und Folgen von Drogen/Alkoholabhängigkeit, Formen häuslicher Gewalt, Gesundheitsthemen oder Möglichkeiten der psychischen Selbstfürsorge. Bei den zahlreichen Feiertagen organisiert STOP Events, um den Alltag der Bewohner*innen zu bereichern.

Berichte auch unter: (<https://stopglobal-movement.com/blog/>)

Spendenkampagne zur Weihnachtszeit

Unsere Projektpartner wünschten sich heuer einen finanziellen Zuschuss für die Durchführung von Multiplikatoren Schulungen in Uttarkhand, einer grenznahen Region zu Nepal. Dieses ländliche Gebiet ist von extremer Armut betroffen und den Behörden bekannt als „Umschlagplatz“ für Personen, die von ausbeuterischem Menschenhandel betroffen sind. Die Inhalte der Schulungen umfassen Kenntnisse zu Kinderschutz, sexuellem Missbrauch, illegalen Migrationsbewegungen, sowie traumasensiblen Arbeiten. Zudem sollen ganz praktisch grenznah arbeitende Polizeibeamte für illegale Migration sensibilisiert werden, damit Betroffene möglichst früh erkannt und Menschenhändler gefasst werden können. Bis Ende Dezember sind 2500 Euro für dieses Projekt eingegangen. Über diese Nachricht freuten sich die STOP Mitarbeiterinnen sehr!

Regina Vogt-Heeren

Regina Vogt-Heeren und Sarah Fasbender Vors.
 STOP Freundeskreis

STOP Freundeskreis e.V. Kontonummer: IBAN DE05
 5206 0410 0005 3896 23

Der STOP Freundeskreis e.V. ist als gemeinnützig vom Finanzamt Fürth anerkannt (Steuernr. 218/110/90449). Bei Beträgen ab 300 Euro stellen wir eine Spendenquittung aus. Bitte hierzu die Adresse angeben! Vielen Dank!



Abb. 1: Geschichtsunterricht im Stadtteil Tigri

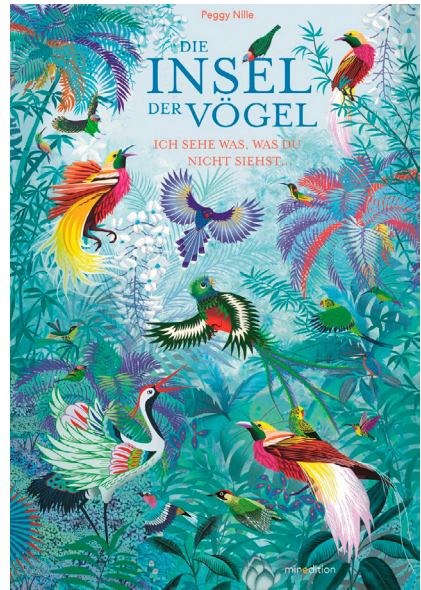
Unsere Kinderbücher

- können bei uns im Laden in aller Ruhe in einer sehr angenehmen Atmosphäre eingesehen werden;
- kosten durch die Buchpreisbindung den gleichen Preis wie Bücher aus dem Internet - wir haben außerdem KEINE VERSANDKOSTEN;



Ein zweisprachiges Buch - man kann sogar eine andere Sprache und Schrift bewundern von:
Seyyed Ali Shodjaie, Der große Schneemann, Deutsch - Iranisch - 5 - 7 Jahre

Karl Wohn



Zwei Bücher nach der Art von Wimmelbüchern von Peggy Nille:
Die Jahreszeiten - 3 - 8 Jahre
Die Insel der Vögel - 3 - 6 Jahre

